

Kinderkrippe Rätikon

FLURYSTIFTUNG 
GESUNDHEITSVERSORGUNG



Pädagogisches Konzept

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Kinderkrippe „Rätikon“ in Schiers	3
2.	Pädagogische Leitsätze	3
3.	Tagesablauf.....	4
4.	Beziehungen, Bindungen.....	5
4.1	Die Eingewöhnung (Ablauf)	5
4.2	Sinn und Zweck der Eingewöhnungszeit	5
4.3	Mithilfe von Eltern / Bezugspersonen	5
4.4	Bedeutung der Anwesenheit der Eltern / Bezugsperson für das Kind	5
4.5	Ablauf der Eingewöhnungszeit	6
5.	Essen und Trinken.....	7
5.1	Unser Essen	7
5.2	Essensritual und Sozialerlebnisse	8
5.3	Selbstständigkeit, Wahrnehmung, Eigenverantwortung	8
6.	Spielen – Das Freispiel.....	9
6.1	Bedeutung des Freispiels für die Kinderkrippe Rätikon	9
6.2	Was ist Freispiel?.....	9
6.3	Warum spielen Kinder? Voraussetzungen.....	9
6.4	Was lernen Kinder im Freispiel?	9
6.5	Freispiel - Spielangebot	10
6.6	Die Rolle der Erzieherin / des Fachpersonals	11
7.	Schlafen und Ruhen	11
8.	Körperpflege.....	11
9.	Projekte / Aktivitäten	13
10.	Rituale / Orientierungshilfe.....	13
10.1	So erkennen wir Rituale	13
10.2	Bedeutung der Rituale für die Kinder	13
10.3	Unsere Rituale in der Kinderkrippe	13
11.	Kommunikation und Botschaften	14
12.	Regeln.....	14
12.1	Warum Kinder Regeln brauchen	14
12.2	Grenzen setzen	14
12.3	Massnahmen zur Einhaltung der gesetzten Grenzen.....	15
12.4	Logische Konsequenzen.....	15
13.	Konflikte.....	15
13.1	Was ist ein Konflikt?.....	15
13.2	Warum Konflikte für Kinder wichtig sind	15
13.3	Konfliktlösung in der Kinderkrippe Rätikon	15
14.	Natur und Umwelterfahrungen	16
14.1	Frische Luft und Natur.....	16
14.2	Umgang mit Natur und Umwelt.....	16
15.	Lernen mit allen Sinnen	16
15.1	Sinneserfahrungen.....	16
15.2	Umsetzung in der Krippe	17
16.	Körperliche / motorische Entwicklung.....	17
17.	Die sozial-emotionale Kompetenz.....	18
18.	Körper / Sexualität.....	18
18.1	Umgang in der Kinderkrippe mit dem Körper / der Sexualität	18
18.2	Umgang mit Gewalt / Missbrauch.....	19
19.	Beobachten und Dokumentieren	19
20.	Zusammenarbeit mit den Eltern	19
21.	Zusammenarbeit im Team	20
22.	Literatur	21

1. Die Kinderkrippe „Rätikon“ in Schiers

Wir bieten in der Kinderkrippe Rätikon folgendes an:

- Eine gemischte Kindergruppe mit 12 bis max. 18 Plätzen pro Tag.
- Öffnungszeiten von Montag bis Freitag 07.00 bis 18.00 Uhr (bei rechtzeitig angemeldetem Bedarf auch von 06.30 – 18.30 Uhr). Betriebsferien zwischen Weihnachten bis und mit 2. Januar. Die Krippe ist an eidgenössischen Feiertagen (2. Januar, Karfreitag, Ostermontag, Pfingstmontag, 1. August) geschlossen.
- Ein vielseitiges und erfahrenes Team mit genügend Fachpersonal.
- Wir bieten den Kindern viel Platz zum Spielen, grosse, helle und vielseitig eingerichtete Räumlichkeiten.
- Grosser Garten und Terrasse zum Spielen.
- Gesundes, vielfältiges und abwechslungsreiches Essen.
- Eine liebe- und respektvolle Betreuung der Kinder mit individueller Förderung.

2. Pädagogische Leitsätze

Leitsatz der Flury Stiftung:

- kompetent und herzlich.

Leitsätze der Kinderkrippe Rätikon:

- Im Zentrum steht das Kind mit seiner Entwicklung, mit seinen Bedürfnissen und Interessen. Wir begegnen dem Kind respektvoll, einführend, wertschätzend und suchen den Weg gemeinsam mit dem Kind.
- Wir begegnen einander respektvoll, einführend, authentisch, tolerant und wertschätzend. Jeder darf seine Gefühle zeigen und äussern.
- Die Beziehungsarbeit zu Kindern und Eltern ist uns wichtig. In einer individuellen, einfühlsamen und geduldigen 1:1 Betreuung bauen wir in der Eingewöhnungszeit eine sichere Bindung zum Kind auf sowie ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern.
- Unser Alltag ist strukturiert und wird durch die vielseitige Gestaltung geprägt. Gruppenrituale geben den Kindern Halt, Orientierung, Geborgenheit und Sicherheit. Ebenso werden persönliche Rituale wahrgenommen und gestaltet.
- Das „miteinander Erleben“ ist uns wichtig, denn es verbindet Menschen und bringt sie in ihrer sozialen Entwicklung näher.
- Die Kinder werden in einer altersgemischten Gruppe betreut. Dies ermöglicht den Kindern einerseits das Lernen voneinander und andererseits eine altersspezifische Förderung.
- Regeln geben den Kindern Halt und Sicherheit. Die Kinder lernen anhand von Regeln in unserer Gesellschaft klar zu kommen.
- Konflikte werden ausgetragen und gemeinsam nach Lösungen gesucht.
- Wir vertrauen dem Kind in seiner Selbstständigkeit und fördern es darin, indem wir es motivieren.
- Wir beobachten jedes Kind und fördern es in seinen Interessen und seiner Entwicklung.
- Wir verbringen jeden Tag und bei jeder Witterung Zeit in der Natur und erleben die Jahreszeiten mit allen Sinnen.
- Die Kinder erleben einen abwechslungsreichen Krippenalltag mit Freispiel drinnen und draussen, in Aktivitäten und Projekten, auf Spaziergängen, Spielplätzen und auf Ausflügen. Es werden Feste gefeiert und Bräuche miterlebt.
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir als Grundstein, um Ziele zu erreichen.

3. Tagesablauf

Zeit	Was
07.00 – 09.00	Eintreffen / Begrüssung der Kinder, Freispiel
07.30 – 8.30	Frühstück (Kinder, welche frühstücken, müssen bis 8.00 Uhr in der Krippe sein.)
09.00	Morgenkreis
09.15 – 11.00	Freispiel, Geführte Aktivität, Spaziergang, Spielplatz oder Spiel im Garten. (Mindestens 1x pro Tag gehen wir nach draussen. Bei jedem Wetter!)
10.00	Znüni / Angebot von Früchten
11.00	Gemeinsames Aufräumen
11.15 – 11.45	Begrüssung / Verabschiedung der Kinder
11.20	Wickeln und WC – Gang
11.30	Singkreis
12.00 – 12.45	Mittagessen
12.45	Gesicht und Hände waschen, Zähne putzen, bereit machen zum Schlafen / zur Siesta
13.00 – 14.00	Begrüssung / Verabschiedung der Kinder.
13.00 – 15.00	Die kleineren Kinder halten ihren Mittagsschlaf. Die grösseren Kinder ruhen sich ebenfalls aus und beschäftigen sich anschliessend mit eher ruhigen Tätigkeiten (malen, Bücher anschauen, Puzzle, Gesellschaftsspiele etc.). Die Erzieherinnen reinigen die Räumlichkeiten.
15.00 – 15.30	Wickeln und WC – Gang, Freispiel
15.30 – 16.00	Zvieri
16.00 – 18.15	Freispiel, Geführte Aktivität oder Spiel im Garten. (Mindestens 1x pro Tag gehen wir nach draussen. Bei jedem Wetter!)
16.30 – 18.00	Verabschiedung der Kinder
17.45	Aufräumen
18.00	Bis spätestens 17.50 Uhr müssen die Kinder abgeholt werden. Die Krippe schliesst ihre Türen um 18.00 Uhr.

Bei Bedarf (bitte rechtzeitig anmelden) ist die Krippe von 06.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet.

4. Beziehungen, Bindungen

Das Bedürfnis nach Geborgenheit und Liebe ist bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen vorhanden. Eine sichere Bindung ist der Grundstein für eine spätere normale emotionale Entwicklung sowie Beziehungsfähigkeit.

Ein Kind kann sich nur optimal entwickeln, wenn es zu seiner Bezugsperson oder seinen Bezugspersonen eine gute Beziehung aufbauen konnte und bei dieser Person / diesen Personen, Liebe, Geborgenheit und Sicherheit findet.

Im Aufbau und der Pflege dieser Beziehungsarbeit sehen wir als Fachpersonen unsere Haupttätigkeit.

- Wenn ein Kind neu in die Kinderkrippe kommt, bauen wir in liebevoller und geduldiger 1 : 1 Betreuung (am Anfang im Beisein einer Bezugsperson) eine Beziehung zum Kind auf (näheres siehe Eingewöhnung).
- Im Alltag bedeutet dies für uns, dass wir liebevoll und wertschätzend auf die Kinder zugehen, ihre Anliegen und Bedürfnisse anhören, wahrnehmen und wenn möglich darauf eingehen. Einfühlend und respektvoll gehen wir miteinander um und hören einander zu, lassen einander ausreden. Die Kinder sollen bei uns jederzeit Geborgenheit und Schutz finden, so dass sie sich wohl fühlen können. Jedes Kind darf sich selbst sein.

4.1 Die Eingewöhnung (Ablauf)

Die Kinderkrippe Rätikon orientiert sich bei der Eingewöhnung der Kinder am **Berliner Eingewöhnungsmodell**.

Uns ist es wichtig, die Bedürfnisse der Kinder wie auch der Eltern wahrzunehmen und auf diese so weit wie möglich einzugehen. Wir gehen individuell auf jedes Kind und jede Situation ein.

„Mit dem Eintritt in die Kinderkrippe beginnt für das Kind und die Eltern ein neuer Abschnitt.“

Die erste Woche der Eingewöhnung ist bei uns kostenlos, ab der 2. Woche wird der Normaltarif verrechnet (10 Tage = normale Eingewöhnung). Sollte das Kind eine längere Eingewöhnungszeit benötigen, wird dies mit den Eltern besprochen.

4.2 Sinn und Zweck der Eingewöhnungszeit

Die Kinder bauen in ihren ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen zu den Personen ihrer engsten Umgebung auf. Diese Bindungen werden als gefühlsmässiges Band zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen angesehen.

Besonders in Stresssituationen ist dieses Band für das Kind sehr wichtig (z.B. fremde Personen, fremde Umgebung). In solchen Situationen benötigen Kinder die Anwesenheit solcher Bezugspersonen, um ihr „inneres Gleichgewicht“ halten zu können oder es wieder herzustellen. Die Eltern / Bezugspersonen sind eine „sichere Basis“.

4.3 Mithilfe von Eltern / Bezugspersonen

Die blosse Anwesenheit im Raum genügt, um für das Kind eine „sichere Basis“ zu schaffen, zu welcher es sich jeder Zeit zurückziehen kann, wenn es sich überfordert fühlt.

4.4 Bedeutung der Anwesenheit der Eltern / Bezugsperson für das Kind

Es sind die Bindungspersonen des Kindes, die das frühkindliche Lernen unterstützen und absichern. Kinder lernen auf ihre eigene Weise die neue Umgebung am schnellsten kennen und Bezugspersonen nutzen sie als eine „sichere Basis“, zu der sie sich zurückziehen können, wenn zum Beispiel etwas Unerwartetes passiert oder sie aus irgend einem Grund das Gefühl haben, Unterstützung zu brauchen.

Je nachdem wie stark das Kind beunruhigt war, findet es im engsten Körperkontakt durch das Berühren der Bezugsperson oder auch schon durch einen Blickkontakt zu dieser Person sein

inneres Gleichgewicht wieder. Oft schon nach wenigen Augenblicken löst sich das Kind wieder und setzt seine Erkundungstour fort. Das Kind sollte auf keinen Fall gedrängt werden, sich zu lösen.

Ohne die Anwesenheit der Bezugsperson bricht die Erkundungsbereitschaft des Kindes in den meisten Fällen in sich zusammen. Die Suche nach körperlicher Nähe und enger Beziehung läuft ins Leere. Das Kind zieht sich dann in den meisten Fällen zurück und wird passiv. Doch durch die Unterstützung der anwesenden Bezugsperson baut das Kind innerhalb kurzer Zeit eine neue Bindung zur betreuenden Fachperson auf, so dass diese die Funktion der „sicheren Basis“ für das Kind in der Krippe übernehmen kann.

Der Aufbau solcher Beziehungen dauert in der Regel zwischen sechs bis vierzehn Tagen, im Einzelfall länger. Die Eltern bleiben die Hauptbindungspersonen.

4.5 Ablauf der Eingewöhnungszeit

1. Tag: **Gespräch zum Kennen lernen (Kind mit Bezugsperson, ca. 1 Std.)**

z.B. Montag 1 h - **Bei der Eingewöhnung muss die Bezugsperson erreichbar sein!**

- Gruppe zeigen
- Team vorstellen
- zeigen, wo die Sachen hinkommen (Kistli)
- Kinder vorstellen
- Einblick ins Gruppengeschehen

Zu Beginn steht eine dreitägige Grundphase. Während dieser hält sich die Bezugsperson mit dem Kind zusammen im Gruppenraum auf. Bezugsperson = Mutter, Vater, Oma, Opa, usw. Es muss eine Person sein, zu welcher das Kind eine gute und enge Beziehung hat und die das Kind sehr gut kennt. Die Bezugsperson ist ein Gast, der beim Spielen dabei ist.

Die Fachperson versucht vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen, ohne es zu drängen.

Themen:

- Tagesablauf von Baby / Kind
- Schlafen und Essen
- Gewohnheiten
- Allergien
- Ängste und Ablösung
- Krippenreglement, Öffnungszeiten, Ferien, Wechsel Betreuungstage usw.
- Eltern bringen mit: Finken, Windeln, wetterentsprechende Kleidung, Kleider welche schmutzig werden dürfen, Zahnbürste, Nuggi, persönliche Schlafutensilien (wie z.B. Nuschi, Kuschtier)

2. + 3. Tag: Die **Fachperson** versucht, über Spielangebote mit dem Kind zunehmend den

z.B. Dienstag 1 h **Kontakt aufzubauen** und immer wieder mit dem Kind ins Gespräch,

z.B. Mittwoch 2 h bzw. in Blickkontakt zu kommen. Die Bezugsperson übernimmt immer mehr eine passivere Rolle und hält sich eher am Rande des Raumes auf. Sie ist einfach da.

(Bitte nicht lesen oder stricken. Das Kind könnte sich vernachlässigt fühlen.)

In den ersten drei Tagen kommt die Bezugsperson mit dem Kind nur einige Stunden am Tag in die Krippe; es sollte **keinen Trennungsversuch** geben. Selbst wenn die Bezugsperson nur kurz den Raum verlässt, nimmt sie das Kind mit. Auch Essen und Wickeln sollte in diesen Tagen von der Bezugsperson durchgeführt werden, damit vertraute Aktivitäten auch mit der neuen Umgebung in Verbindung gebracht werden. Die Fachperson ist dabei Zuschauerin und unterstützt die Bezugsperson bei den Vorbereitungen. Durch die Anwesen-

heit lernt das Kind, die Fachperson mit Aktivitäten in Verbindung zu bringen.

4. Tag: Es findet ein **kurzer Trennungsversuch** statt.
z.B. Donnerst. 1 h Wenn das Kind sich einem Spiel zugewandt hat, verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind und verlässt den Raum. Sie bleibt aber in der Einrichtung. Kann sich das Kind nicht innerhalb weniger Augenblicke wieder beruhigen, wird die Bezugsperson wieder in den Raum geholt. Lässt sich das Kind auf den ersten Trennungsversuch nicht ein, verlängern wir die Grundphase des sich Kennen Lernens und ein nächster Trennungsversuch findet erst in der 2. oder 3. Woche statt.

5. Tag: Wir **dehnen** die **Trennungsversuche** über einen längeren Zeitraum **aus**.
z.B. Freitag Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck, können auch die Pflegemassnahmen langsam von der Fachperson übernommen werden.

2. Woche: In der zweiten Woche dehnen wir den Aufenthalt in der Krippe aus und verlängern die Trennungszeiten.

Ende der Eingewöhnung:

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn die Fachperson das Kind trösten kann und somit eine gegenseitige Beziehung aufgebaut ist. Setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander, lässt sich in Belastungssituationen von der Fachperson trösten und wendet sich ihr zu, hat die Fachperson die Funktion der „sicheren Basis“ übernommen.

Wenn Sie Ihr Kind in die Krippe bringen, gehen Sie bitte nicht fort, ohne sich zu verabschieden. Sie setzen das Vertrauen des Kindes zu sich aufs Spiel und müssen damit rechnen, dass Ihr Kind Sie nach solchen Erfahrungen nicht mehr aus den Augen lässt oder sich vorsichtshalber an Sie klammert, um Ihr unbemerktes Verschwinden zu verhindern.

Halten Sie den Abschied kurz und ziehen Sie ihn nicht in die Länge, denn damit belasten Sie Ihr Kind.

Weitere Hinweise und Vorschläge:

- Nach Möglichkeit sollte der Start des Krippenbesuches und damit die Eingewöhnungsphase in der Krippe nicht zeitgleich mit dem Beginn Ihrer Berufstätigkeit stattfinden. Somit haben wir einen gewissen zeitlichen Spielraum.
- Urlaub sollte nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit geplant werden. Denn je kleiner ein Kind ist, desto rascher vergisst es die Eingewöhnung und man müsste nochmals mit der Eingewöhnung beginnen.
- Regelmässige Abholzeiten erleichtern Ihrem Kind den Einstieg in die Krippe, da der strukturierte Tagesablauf dem Kind eine Zeitabfolge gibt.
- Vertraute Gegenstände wie z.B. Kuscheltier oder Schmusetuch sollten Sie Ihrem Kind mitgeben.

5. Essen und Trinken

5.1 Unser Essen

Unsere Mittagessen beziehen wir aus der Küche des Spitals Schiers.

Es wird Wert auf eine gesunde, ausgewogene und kindgerechte Ernährung gelegt. Das Mittagessen besteht aus einem reichhaltigen Angebot an gesunden Speisen, so stehen immer zwei Salate und mindestens eine Gemüseart zur Auswahl. Bei Allergien und Unverträglichkeiten bieten wir nach Absprache ein entsprechendes Angebot, welches ebenso durch die Küche des Spital Schiers zubereitet wird. Spezialwünsche können nicht berücksichtigt werden.

Zum Znüni und Zvieri werden den Kindern stets verschiedene Früchte angeboten. In einem angemessenen Rahmen wird auch Süsses angeboten, d.h. an besonderen Anlässen wie Geburtstagen, Abschied usw. gibt es Kuchen und Sirup.

Ab und zu backen wir mit den Kindern etwas Feines, was dann zum Zvieri verspeist wird.

Wir achten darauf, dass jedes Kind genügend trinkt. Die Kinder können jederzeit mit ihrer persönlichen Wasserflasche ihren Durst stillen.

Zum Morgenessen gibt es Milch oder Schoggimilch und zum Mittagessen stehen Wasser oder ungesüsster Tee zur Verfügung.

5.2 Essensritual und Sozialerlebnisse

Das gemeinsame Essen und Trinken ist uns wichtig, denn es verbindet die Menschen und bringt sie in ihrer sozialen Entwicklung weiter.

In einer ruhigen und entspannten Atmosphäre sollen sich die Kinder wohl fühlen. Sobald alle am Tisch sitzen, halten wir uns die Hände und stimmen gemeinsam ein Lied an, in welchem wir uns einen guten Appetit wünschen. Danach zirkulieren die Schüsseln. Jedes Kind schöpft sich sein Essen möglichst selbstständig, was alle Kinder geniessen. Jedes Kind bekommt dabei die Unterstützung, welche es braucht.

Es wird erzählt, gelacht und einander zugehört.

Die Kinder machen dabei wichtige Gemeinschaftserfahrungen wie: Jeder Mensch ist anders und hat seine eigenen Vorlieben und Abneigungen, welche zu respektieren sind. Denn auch ich mit meinen Gefühlen will respektiert werden.

Die Vorbildfunktion der Erzieherinnen ist von grosser Bedeutung, denn das Ernährungsverhalten der Kinder wird dadurch stark beeinflusst. Die Kinder lernen am Vorbild der Erwachsenen verschiedene Tischsitten wie:

- Nicht zu sprechen mit vollem Mund;
- Zu fragen, wenn sie etwas haben möchten;
- Bitte und Danke zu sagen;
- Den Tisch nicht zu verlassen, bis alle oder fast alle fertig sind;
- Sich auszudrücken, zum Beispiel: „Ich habe das nicht gerne“ oder „Ich habe genug“.

5.3 Selbstständigkeit, Wahrnehmung, Eigenverantwortung

Wir unterstützen und fördern die Kinder in ihrer Selbstständigkeit, ihrer Eigenverantwortung und helfen ihnen, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen.

Grundsätzlich bedeutet dies, dass das Kind bestimmt, ob es etwas essen will, wovon und wieviel. Die Erzieherinnen motivieren liebevoll und einfühlsam die Kinder, möglichst von allem etwas zu versuchen. Da den Kindern jeden Tag ein grosses Angebot an gesunden Nahrungsmitteln zur Auswahl steht, sind wir der Meinung, dass jedes Kind etwas Gesundes nach seinem Geschmack findet.

Die Erzieherinnen bestimmen, wann und was es zu Essen gibt. Damit die Kinder ein Gefühl entwickeln können, wann es wieder etwas zu Essen gibt, haben wir feste Essenszeiten und Rituale / Abläufe, an welchen sich die Kinder orientieren können. Sie wissen somit oder werden darauf aufmerksam gemacht, wie lange es geht, bis es wieder etwas zu essen gibt.

Die Kinder schöpfen sich ihr Essen selbstständig, sofern dies von ihrem Alter und Entwicklungsstand her möglich ist.

Das Essen soll für die Kinder lustvoll sein und Freude bereiten.

6. Spielen – Das Freispiel

6.1 Bedeutung des Freispiels für die Kinderkrippe Rätikon

In der Kinderkrippe Rätikon wird grossen Wert auf das Spielen gelegt, denn im Freispiel macht das Kind wichtige Erfahrungen für seine körperliche, sprachliche, soziale, geistige und emotionale Entwicklung. Das Spiel ist die Lebensform des Kindes, die Praxis, seine Entwicklung! Das Spiel steht im Zentrum und nimmt einen grossen Teil des Tagesablaufes ein.

6.2 Was ist Freispiel?

Freispiel bedeutet lernen für das Leben! Entdecken mit allen Sinnen durch Eigenaktivität. Freispiel bedeutet, dass jedes Kind in einem gewissen Rahmen freie Auswahl in seiner Spielaktivität und seiner Gestaltung hat.

Das Kind bestimmt:

- Was will ich spielen?
- Womit will ich spielen?
- Wo will ich spielen?
- Mit wem will ich spielen?
- Wann will ich spielen?
- Wie lange will ich spielen (in der Zeitspanne des Freispiels)?

Spielen heisst:

- Handeln
- Entdecken
- Erfahren
- Üben
- Gestalten
- Experimentieren
- Forschen
- Erfinden

Spielen heisst Lernen!

Das Kind ist in dieser Zeit aus eigenem Antrieb heraus aktiv. Dies fördert den Mut, neues kennen zu lernen und sich auf weitere Erfahrungen einzulassen. Im Freispiel handeln die Kinder spontaner und vielfältiger als in geführten Aktivitäten.

6.3 Warum spielen Kinder? Voraussetzungen

Ein Kind spielt nur dann, wenn es sich wohl und geborgen fühlt. In liebevoller und einfühlsamer Arbeit bauen wir deshalb zu den Kindern eine gute und sichere Beziehung auf, so dass sich die Kinder wohl und geborgen fühlen können. Damit ein Kind spielen kann braucht es Freiraum, viel Zeit, eine angenehme und vielfältige Spielumgebung.

Das Spiel ist für das Kind spannend, da es ständig veränderbar ist und unter anderen Voraussetzungen stattfindet. Das Kind lernt im Laufe seiner Entwicklung die Dinge immer wieder aus einer neuen Perspektive kennen.

6.4 Was lernen Kinder im Freispiel?

Selbstständiges Lernen

Beim freien Spiel werden Über- oder Unterforderungen des Kindes vermieden. Das Kind wählt und entscheidet selber nach seinen eigenen Fähigkeiten und Interessen, was es spielen, erkunden und lernen will. Es lernt dabei: Was will ich? Was mache ich gerne? Was kann ich? Das Kind lernt sich und seine Fähigkeiten kennen.

Emotionales Denken

Die Kinder verarbeiten im freien Spiel unbewältigte Konflikte oder Angstsituationen. Erlebtes und Eindrücke werden im Rollenspiel verarbeitet.

Soziales Verhalten

Die Kinder lernen im Spiel aufeinander Rücksicht zu nehmen, zu warten, sich mitzuteilen, Konflikte selbstständig zu lösen, zu kooperieren etc. Das Einfühlungsvermögen in andere ist für die Entwicklung der Sozialkompetenz sehr wichtig.

Sprachentwicklung

Die Kinder üben sich in der Sprache (Wortschatzerweiterung, Zunahme der Wörter pro Satz, Satzstellung, Redefluss mit Mimik, Gestik und Tonfall).

Denkvermögen

Die Denkfähigkeit wird im Spiel angeregt. Die Kinder lernen die Gefühle, Absichten, Ziele und Erwartungen der anderen Kinder kennen und auch, diese abzuschätzen. Die Kinder ziehen ihre Schlussfolgerungen und lernen daraus.

Die Phantasie wird angeregt

„So tun als ob“. Die Kinder stellen sich Gegenstände oder Handlungen vor; ein Bauklotz wird so z.B. zum Auto.

Differenziertes Körpergefühl

Die Kinder lernen im freien Spiel die Koordination von Bewegungsabläufen, die Abstimmung von grob- und feinmotorischen Abläufen.

6.5 Freispiel - Spielangebot

Unser Spielangebot bezieht sich auf die individuell gestalteten Räumlichkeiten, wo die Kinder sich frei bewegen dürfen.

Nur wenn altersentsprechende und bedürfnisorientierte Spielmöglichkeiten zur Verfügung stehen, ermöglicht dies den Kindern eine vielseitige und persönliche Gestaltung des Freispiels. Dies ist die Voraussetzung, dass jedes Kind gemäss seinen Interessen und seinen Entwicklungsphasen spielen und sich weiterentwickeln kann. So sucht sich das Kind selber aus, womit es spielen möchte und welche seiner Fähigkeiten und Ressourcen es stärken möchte.

Unser Angebot:

- Rollenspielecke: Puppen spielen, Kochen und Backen, Verkleiden und Schminken, Rollenspiele usw.
- Bücherecke: Bilderbücher anschauen und erzählen lassen, Ruhen
- Konstruktionszimmer: Autos, Duplo, Bauklötze, Eisenbahn usw.
- Babyzimmer: Sinnesspielzeug, Greifelemente, Höhen- und Tiefenpodeste.
- Esszimmer: Spiele, Puzzle, Steckspiele, Malen mit Farbstiften, Neocolor und Filzstiften
- Bewegungszimmer: Grosse Moosgummielente ermöglichen Bewegung und Bauen – Konstruieren
- Bastelzimmer: Kreative Aktivitäten wie kneten, schneiden, kleben, malen, verzieren usw.
- Ritualgang: Gruppenrituale, Singkreise, Spiele
- Tastwand: Sinneswahrnehmung
- Garten: Velos, Autos, Sandkasten, Naturerlebnisse, Sinneserfahrungen mit Holz, Steinen, Sand, Rasen, Erde usw.
- Terrasse: Kreiden, Reifen, Autos usw.

All diese Spielangebote werden individuell nach Bedürfnissen, Entwicklung und Interessen ausgetauscht. Dies geschieht auf Basis vielzähliger Beobachtungen. Ebenso kann das Angebot je nach Jahreszeit oder durch Projekte angepasst werden.

6.6 Die Rolle der Erzieherin / des Fachpersonals

Die Erzieherin

- gibt den Kindern genügend Zeit, so dass ein intensives Freispiel möglich wird.
- beobachtet während dem Freispiel die Kinder (nähere Erläuterungen siehe Beobachten und Dokumentieren).
- bereitet die Spielumgebung so vor, dass sich die Kinder bestmöglich entwickeln können (nähere Erläuterungen siehe Beobachten und Dokumentieren).
- steht den Kindern zur Verfügung, wenn sie gebraucht wird:
 - gibt einen Impuls, wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, ins Spiel zu finden.
 - steht den Kindern hilfreich bei der Konfliktbewältigung bei, sofern diese nicht selbstständig durch die Kinder erfolgen kann.
 - spielt mit, um kontaktdistanzierten Kindern ins Gruppenspiel zu helfen. Das Fachpersonal zieht sich dann möglichst bald wieder zurück, um die Kinder nicht in ihrem Spiel zu stören.
- ermutigt Kinder durch Anerkennung und Wertschätzung. Somit fördert sie das Selbstwertgefühl des Kindes.

7. Schlafen und Ruhen

Die Kinder gehen schlafen um sich auszuruhen, Energie zu sammeln und um Eindrücke und Erlebtes zu verarbeiten. Je jünger Kinder sind, desto mehr Schlaf benötigen sie in der Regel. Säuglinge brauchen viel mehr Schlaf als ältere Kinder. Wir gehen individuell auf den Rhythmus des Säuglings ein.

Die Erzieherinnen begleiten die Kinder ins Schlafzimmer oder ins Babyzimmer und gehen mit den individuellen Schlafritualen (Lied singen, streicheln, Hand halten usw.) auf ihre Bedürfnisse ein. Jedes Kind darf seine persönlichen Schlafutensilien (Nuggi, Nuschi, Kuscheltier usw.) mitnehmen. Je nach Anweisung der Eltern wecken wir die Kinder nach einer bestimmten Zeit oder lassen sie in Ruhe bis ca. 15.00 Uhr schlafen.

Grössere Kinder, welche den Mittagsschlaf nicht mehr brauchen, machen eine Siesta. Das bedeutet sie nehmen eine Auszeit von 30 Minuten, um Energie für neue Entdeckungen zu tanken. Diese Auszeit findet in der Regel in der Bücherecke statt. Die Kinder dürfen in dieser Zeit Bücher anschauen oder leise eine CD hören. Selbstverständlich dürfen auch die Siesta-Kinder ihre persönlichen Utensilien dabei haben und wir gehen bestmöglich auf ihre individuellen Bedürfnisse ein.

Die Kinder haben während des ganzen Tages die Möglichkeit, sich eine Auszeit zu nehmen, sei es in der Bücherecke oder im Schlafzimmer.

8. Körperpflege

Wir legen in der Kinderkrippe Rätikon grossen Wert auf die Qualität der Pflege. Denn ein Säugling macht die Mehrzahl seiner bindungs- und sozialen Erfahrungen bei der Pflege (s. auch Literaturangaben). Ein Kind, welches beim Essen, Wickeln, Waschen usw. intensive Aufmerksamkeit und Liebe erfährt, ist emotional befriedigt und kann dann auch eher selbstständig spielen und auf Erkundungstouren gehen.

Wir nehmen uns in allen Pflegesituationen genügend Zeit und widmen uns liebevoll, respektvoll und intensiv dem Kinde. Die Kooperation und Mithilfe des Kindes ist uns wichtig. Wir erklären dem Kind in sämtlichen Pflegesituationen, was wir nun tun wollen und benennen dabei die Pflegeartikel, die Körperteile und die Kleidungsstücke beim korrekten Namen. Wenn wir auf die Reaktion des Kindes warten, motivieren wir das Kind zur Kooperation. Durch Blicke und Gesten kommt es zu einem echten Zusammenspiel, so dass sich das Kind satt und zufrieden fühlt.

Die Kinder lernen durch aktive Mithilfe ihrer Körperpflege, Schritt für Schritt, immer mehr selbstständig zu übernehmen. Wir beobachten die Kinder, um wenn nötig Handlungen / Hilfestellungen unsererseits anbieten zu können. Wir geben den Kindern die Zeit und den Raum, welche die Kinder zur möglichst selbstständigen Pflege brauchen.

Die Kinder werden mit viel Lob zu folgenden Handlungen (möglichst selbständig) motiviert:

- Gesicht und Hände waschen
- Zähne putzen
- Haare kämmen
- Trocken werden / Mithilfe beim Wickeln

Die Intimsphäre der Kinder wird geschützt und eine gesunde Wahrnehmung zum eigenen Körper gefördert. Auch auf Sonnen- und allenfalls Wetterschutz wird grossen Wert gelegt. Die Kinder sollten bereits mit einer Sonnencreme eingecremt in die Krippe kommen. Jedes Kind trägt bei Sonnenschein einen privaten oder einen Krippensonnenhut. Das Fachpersonal ist auch besorgt, dass sich die Kinder möglichst im Schatten aufhalten. In den kälteren Jahreszeiten streichen wir den Kindern eine krippeneigene Wind- und Wetterschutzcreme (Pelsano) ein und schützen die Haut so vor Kälte.

9. Projekte / Aktivitäten

Projekte:

Projekte entstehen durch Handlungsbedarf, durch zahlreiche Beobachtungen. Sie sind und werden der Lebenssituation angepasst. Projekte haben das Ziel:

- eine gewisse Problematik zu bearbeiten (Beispiel: Die Kinder haben Mühe zuzuhören -> ein Projekt zum Thema Zuhören.) Die Kinder lernen während des Projekts das Zuhören.
- ein bevorzugtes Interesse der Kinder zu vertiefen (z. B. die Kinder interessieren sich sehr für Zootiere -> ein Projekt zum Thema Zoo.) Die Kinder erweitern ihr Wissen über Zootiere.
- ein Thema, welches zur Jahreszeit passt oder ein Ritual, welches den Kindern näher gebracht werden soll, zu behandeln (z. B. die Adventszeit erleben -> ein Projekt zum Thema Advent.) Die Kinder erleben die Adventszeit mit allen Sinnen.
- diverse kindgerechte Themen zu behandeln (z. B. Farben, Elemente, Piraten, Formen usw.) Die Kinder sammeln Erfahrungen zum jeweiligen Thema.

Projekte werden über einen längeren Zeitraum im Team und möglichst mit den Kindern geplant und besprochen. Es haben möglichst alle ein Mitspracherecht, denn nur wenn alle motiviert sind, werden die Ziele erreicht.

Aktivitäten:

Aktivitäten haben denselben Sinn wie Projekte. In der Aktivität wird ein Thema jedoch viel weniger ausführlich bearbeitet. Mit Hilfe eines Wochenplans organisiert das Team Aktivitäten, welche individuell an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden.

Wir erachten Projekte und Aktivitäten für die Kinder als wichtig, denn die Kinder profitieren enorm in ihrer sozialen Kompetenz, die Beziehungen werden intensiviert und die Kinder lernen viel Neues.

10. Rituale / Orientierungshilfe

10.1 So erkennen wir Rituale

Rituale laufen immer nach dem gleichen Muster ab. Sie haben einen klaren Anfang und ein klares Ende. Es sind Gewohnheiten, die sich immer wiederholen.

10.2 Bedeutung der Rituale für die Kinder

Oft werden die Kinder im Alltag mit Neuem konfrontiert und spüren dabei Angst und Unsicherheit. Wiederkehrende Rituale unterstützen die Kinder im Alltag. Sie geben ihnen Orientierung, Sicherheit, Geborgenheit und Struktur im Alltag.

10.3 Unsere Rituale in der Kinderkrippe

Aus den oben erwähnten Gründen haben wir folgende feste Rituale eingeführt: Morgenkreis, Singkreis, Essritual, Zahnputzritual, situativ Aufräumritual, Geburtstagsritual und Abschiedsritual. Wir gehen auf die persönlichen Rituale und Gewohnheiten jedes Kindes ein, sofern dies in unserem zeitlichen Rahmen liegt (Abschiedsritual von den Eltern beim Ankommen in der Krippe, Schlafensrituale usw.).

11. Kommunikation und Botschaften

Wir achten in unserer Krippe darauf, dass wir möglichst mit Ich-Botschaften kommunizieren. Jedoch nicht nur, denn eine Übertreibung kann dazu führen, dass Beziehungsdimensionen-Nachrichten nicht mehr wahrgenommen werden und somit der Kommunikationspartner nicht mehr ernst genommen wird. Untereinander wird Schweizerdeutsch gesprochen. Fremdsprachige Kinder und Eltern werden dazu ermutigt, unsere Sprache zu lernen. Bei Bedarf wird eine Fremdsprache zum gegenseitigen Verständnis unterstützend eingesetzt.

Ich- und Du-Botschaften

Mit Ich-Botschaften drückt man sein Problem, seine eigenen Eindrücke, Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse aus, ohne dem Empfänger dafür die Verantwortung zu geben. Man verletzt und beschuldigt den Empfänger nicht und gibt ihm die Chance, etwas an seinem Tun zu verbessern. Du-Botschaften sind eher verletzend (Du machst es falsch, weil...)

Eine Ich-Botschaft besteht aus 3 Teilen:

- Beschreibung des auslösenden und störenden Verhaltens
- Darstellung der eigenen ausgelösten Gefühle
- Aufzeigen der Auswirkung

Beispiel:

- **Du-Botschaft** (verletzt): Hörst du bitte auf, so grob zu Mirco zu sein.
- **Ich-Botschaft** (nicht verletzend): Mir ist aufgefallen, dass du in der letzten Zeit sehr grob zu Mirco bist (Beschreibung des Verhaltens). Ich fürchte und es stimmt mich traurig (Gefühl), dass Mirco in Zukunft nicht mehr mit dir spielen möchte (Auswirkung).

Mit einer Ich-Botschaft provoziere ich viel weniger und löse beim Anderen viel weniger Widerstand aus.

Sie trägt entscheidend zu einem friedlichen Miteinander bei und ist geeignet, um den Konflikt friedlich beizulegen. Die Fachperson kann dem Kind ihre Gedanken und Gefühle mitteilen, ohne dass das Kind persönlich angegriffen wird. Das Kind erfährt, was sein Verhalten bei anderen auslöst. Es kann seine eigene Verhaltensweise beurteilen und entsprechende Konsequenzen für sein zukünftiges Verhalten ziehen.

12. Regeln

12.1 Warum Kinder Regeln brauchen

Regeln in der Kindergruppe sind erforderlich für ein friedliches Miteinander. Regeln sind vor allem dort notwendig, wo es um die Sicherheit der Kinder geht. Jedes Kind braucht Regeln, denn sinnvolle Regeln geben dem Kind Halt, Schutz, Orientierung und Sicherheit.

Wenn ein Kind keine Regeln kennt, sucht es mit seinem Verhalten danach. Es will wissen, wo die Grenzen liegen. Das Kind wird mit seinem Verhalten immer auffälliger, setzt seinen Willen immer mehr durch, bis Grenzen gesetzt werden. Wenn Kinder keine Regeln erhalten, werden alle anderen ohne Achtung und Respekt behandelt und sie tun und lassen, was sie wollen. Das Kind muss sich später im Leben auch an Regeln / Grenzen halten und muss lernen, damit umzugehen. Wir tun dem Kind also keinen Gefallen, wenn es keine Regeln / Grenzen kennt, welche es einzuhalten gibt.

12.2 Grenzen setzen

Die Erziehungsperson oder auch andere Kinder zeigen dem Kind, welches Verhalten erwünscht und welches unerwünscht ist. Es werden Grenzen gesetzt. Dabei achten wir auf folgende Punkte:

- Welche Regeln sind wichtig und notwendig? Je weniger Regeln, umso wirkungsvoller.

- Die Kinder kennen die Regeln.
- Die Regeln lassen genug Raum zur Selbstständigkeit, zur Eigenverantwortung und zum sozialen Lernen.
- Die Regeln sind klar und nachvollziehbar für die Kinder.
- Die Regeln und Grenzen müssen immer wieder neu überdacht sowie dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden. Wem dienen die Regeln: dem Kind – dem Material – dem Erwachsenen? Wer Grenzen und Regeln setzt, muss sich auch über nachvollziehbare Konsequenzen im Fall einer Grenzüberschreitung bewusst sein und diese auch durchsetzen.

12.3 Massnahmen zur Einhaltung der gesetzten Grenzen

Wenn wir sehen, dass ein Kind die gesetzten Grenzen überschreitet, gehen wir auf das Kind zu und erklären ihm mit klarer Stimme, dass wir dies nicht möchten und begründen warum. Wenn das Kind das zweite Mal gegen die Regel verstösst, ermahnen wir das Kind erneut und erwähnen, dass es beim nächsten Mal eine Konsequenz gibt. Wir teilen dem Kind mit, um welche Konsequenz es geht (es sollte eine logische Konsequenz zu seinem Tun sein).

Beim dritten Mal führen wir die angekündigte Konsequenz durch und erklären dem Kind nochmals, warum wir nun so handeln.

12.4 Logische Konsequenzen

Logische Konsequenzen werden durchgeführt, damit das Kind lernt, sich an die Regeln zu halten. Die Konsequenz muss gleich nach dem Regelverstoss stattfinden.

Was ist eine inhaltlich logische Konsequenz?

- Will das Kind keinen Helm tragen, dann darf es nicht Velo fahren.
- Leert das Kind bewusst die Milch aus, muss es diese aufputzen.

Was ist eine inhaltlich unlogische Konsequenz?

- Das Kind wirft ein Spielzeugauto herum und darf am Abend nicht mehr Fernsehen. Der Fernseher hat nichts mit der Situation zu tun. Die Konsequenz hat also keinen Bezug zum Verhalten des Kindes.

13. Konflikte

13.1 Was ist ein Konflikt?

Unterschiedlicher Informationsstand und unterschiedliche Überzeugungen, Interessen, Bedürfnisse und Einstellungen führen zu Konflikten. Gegensätzliche Sichtweisen können im Konflikt enden.

13.2 Warum Konflikte für Kinder wichtig sind

Konflikte gehören zum sozialen Alltag von Kindern und Erwachsenen. Die Kinder lernen dabei, sich in Auseinandersetzungen durchzusetzen und zu beweisen sowie ihre Gefühle und Gedanken mitzuteilen. Sie entwickeln das Teilen, das Warten und das Sehen, dass andere Kinder andere Meinungen, Bedürfnisse, Interessen und Vorstellungen haben. Die Kinder üben sich nicht nur in Konflikten, sondern lernen auch, aufeinander Rücksicht zu nehmen und andere zu akzeptieren.

13.3 Konfliktlösung in der Kinderkrippe Rätikon

Konflikte von Kind zu Kind:

Aufmerksam und beobachtend begleiten wir die Konflikte der Kinder.

Möglichst selbstständig sollen die Kinder lernen, Konflikte zu lösen:

- Kinder sollen sich aussprechen und einander zuhören

- Sie sollen Lösungsvorschläge entwickeln und anbringen
- Sie sollen zusammen nach einer gemeinsamen (positiven) Lösung suchen, entscheiden und danach handeln. Alle Beteiligten müssen damit einverstanden sein.

Wir halten uns möglichst lang zurück, beobachten und greifen ein:

- Wenn keine Lösung oder eine für ein Kind unbefriedigende Lösung gefunden wird.
- Wenn es zu körperlicher Gewalt wie Kratzen, Hauen, Beißen usw. kommt.
- Wenn es zu psychischer Gewalt kommt.

In einem solchen Fall gehen wir zu den Kindern und versuchen durch Fragen oder Erklärungen, die Kinder bei einer eigenen Lösung zu unterstützen. Alle Kinder dürfen ihre Anliegen äussern. Das oder die andere(n) Kind(er) hört/hören zu. Die Lösung soll von den Kindern kommen und alle Beteiligten müssen einverstanden sein.

Konflikte von Kind zu Erwachsenen, Erwachsenen zu Kind:

Beide Parteien äussern ihre Sichtweise und beide hören einander zu. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht. Manchmal gilt es von beiden Seiten her, Kompromisse einzugehen. Auch hier soll die Lösung am Schluss möglichst für beide Parteien stimmen.

14. Natur und Umwelterfahrungen

14.1 Frische Luft und Natur

Jeden Tag, bei jeder Witterung und jeder Jahreszeit werden mit den Kindern Ausflüge nach draussen unternommen. Die Kinder erleben dadurch die Jahreszeiten mit allen Sinnen. Sie bekommen genügend Zeit, die Natur zu erforschen, frische Luft zu schnappen und sich zu bewegen. Wir entdecken, experimentieren und erobern mit den Kindern viel Neues auf unseren Spaziergängen, auf Spielplätzen, im Garten, im Wald oder auf Ausflügen.

Immer dabei sind: Notfallapotheke, Notfallkarten, Handy, Trinkflaschen und Obst, auf Ausflügen auch die Leuchtbänder.

14.2 Umgang mit Natur und Umwelt

Den Kindern wird ein verantwortungsvoller und respektvoller Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen vorgelebt und erklärt. Die Kinder erkunden die Natur mit allen Sinnen und pflegen zu Tieren und Pflanzen einen achtsamen und fürsorglichen Umgang. Wir respektieren die Anweisungen fremder Menschen bezüglich ihrer Tiere.

Dazu gehören auch die Verkehrsregeln. Wir sind den Kindern immer ein Vorbild und sprechen mit den Kindern darüber, wann wir zum Beispiel über die Strasse gehen können.

15. Lernen mit allen Sinnen

15.1 Sinneserfahrungen

Kinder lernen am besten und schnellsten ganzheitlich. Das heisst mit allen Sinnen (Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken).

Bereits ein Neugeborenes verfügt über eine Grundfähigkeit, sich die Welt mit allen Sinnen zugänglich zu machen. Was ihm aber noch fehlt sind die Erfahrungen, das Verständnis und die Praxis. Deshalb ist ein Kind stets bemüht, möglichst mit allen Sinnen Erfahrungen zu sammeln, um sich die Welt besser verständlich zu machen. Aus diesem Grund möchten wir den Kindern möglichst viele Sinneserfahrungen ermöglichen bzw. diese stimulieren.

15.2 Umsetzung in der Krippe

Wir ermöglichen den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen, unter anderem an der Tastwand oder indem wir im Freispiel ein grosses Angebot an verschiedenen Materialien zur Verfügung stellen (Holz, Metall, Plastik, Steine, Stoff, Leder usw.). Die Kinder machen Erfahrungen bezüglich Gewicht, Oberflächenstrukturen und Temperaturunterschiede. Beim Basteln lernen sie verschiedene Klebstoffe, Farben, Papiere, Knete usw. kennen.

Durch die täglichen Aufenthalte in der Natur erfahren die Kinder mit allen Sinnen die Jahreszeiten sowie Tiergeräusche, Naturgeräusche. Durch unser vielseitiges und abwechslungsreiches Essen lernen die Kinder immer wieder neue Geschmacksrichtungen und Düfte kennen.

16. Körperliche / motorische Entwicklung

Bei der körperlichen Entwicklung unterscheiden wir zwischen der Grobmotorik und der Feinmotorik.

- Grobmotorik: Bewegungen und deren Abläufe von Kopf, Rumpf, Beinen und Armen (z.B. gehen, hüpfen, rennen, klettern, sich drehen usw.)
- Feinmotorik: Beweglichkeit und deren Abläufe von Händen, Fingern, Zehen und Gesicht (z.B. Basteln, sich anziehen, Mimik usw.)

Die motorische Entwicklung ist überwiegend ein Reifungsprozess (Entwicklung des Gehirns / Nervenverbindungen), der nach inneren Gesetzmässigkeiten abläuft. Eltern oder Fachpersonen können die Ausreifung motorischer Funktionen nicht beeinflussen. Sie können aber den Kindern möglichst viel Bewegungsfreiheit geben, damit sie sich optimal entwickeln können.

Sobald die Muskulatur, die Kraft und das Gleichgewicht vorhanden sind, wird das Kind aus eigenem Antrieb versuchen, eine neue Bewegung auszuführen und zu beherrschen. Es übt die Koordination zwischen der Grob- und Feinmotorik. Wenn sich ein Kind spielend im Raum bewegt und dabei mit seinem Körper in Aktion tritt, bilden sich in seinem Gehirn immer mehr Nervenverbindungen. Je mehr Nervenverbindungen ein Kind hat, desto besser ist sein Lernvermögen.

Förderung der motorischen Entwicklung durch:

- möglichst grosse Bewegungsfreiheit des Kindes
- tägliche Aufenthalte bei jedem Wetter im Garten, auf Spielplätzen, im Wald usw.
Die Kinder rennen, hüpfen, klettern, rutschen, fahren Velo und bewegen sich frei in dieser Zeit.
Die Kinder tragen in der Krippe Kleider, welche sie bei ihren Bewegungserkundungen nicht einschränken.
- die Gelegenheit, in unserem Bewegungsraum mit den grossen Moosgummierelementen zu stapeln, zu bauen, zu rutschen, zu balancieren usw.

Kleine Babys legen wir auf eine Decke am Boden, legen verschiedene Spielsachen in ihre Nähe, so dass sie motiviert werden nach den Gegenständen zu greifen und sich zu bewegen. Für Kinder, welche bereits kriechen können, haben wir kleinere Moosgummierelemente, auf welche sie kriechen können und so Höhen- und Tiefen-Erfahrungen sammeln können. Wir versetzen kein Kind in eine Lage, welche es noch nicht beherrscht. Das Kind soll und muss sich und seine Fähigkeiten einschätzen lernen. Es muss wissen „was kann ich und wobei brauche ich noch Hilfe“. Denn nur ein Kind, welches seine Grenzen kennt, lernt Gefahren richtig einzuschätzen und tastet sich vorsichtig weiter. Dabei werden auch Unfälle vermieden.

Aus diesem Grund setzen wir keinen Säugling hin, wenn er noch nicht sitzen kann, helfen wir keinem Kind beim Gehen, wenn es noch nicht gehen kann, heben wir kein Kind auf ein Klettergerüst, wenn es noch nicht selbst hinaufklettern kann.

Wir unterstützen und motivieren die Kinder auf ihren Erkundungstouren. Will ein ungeübtes Kind zum Beispiel auf ein Klettergerüst klettern, stellen wir uns hinter das Kind, um es im Notfall auffangen zu können. Das Kind erfährt damit das schöne Gefühl, selber bzw. ohne Hilfe etwas erreicht zu haben. Dieses Gefühl motiviert es nun umso mehr zu weiteren Aktivitäten.

Wir beobachten die Kinder bei ihren Bewegungen und motivieren und fördern sie durch gezielte Aktivitäten im Alltag. Um die motorische Entwicklung zu fördern, machen wir beim Projekt Purzelbaum des Gesundheitsamts Graubünden mit.

17. Die sozial-emotionale Kompetenz

„Die sozial – emotionale Kompetenz ist eine Grundvoraussetzung für die Bewältigung des Lebens. Zu lernen, mit den eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen, ist eine bedeutende Entwicklungsaufgabe der frühen Kindheit.“¹

Es ist im Leben wichtig, seine eigenen sowie die Gefühle anderer Menschen wahrnehmen und einordnen zu lernen, um seine eigenen und die Bedürfnisse anderer zu verstehen. Dazu gehört auch, sich sowohl sprachlich wie auch mimisch und gestisch ausdrücken zu können. Kinder welche die Fähigkeit besitzen, sich gut in andere einzufühlen, haben es einfacher bei sozialen Kontakten.

In der Krippe dürfen und sollen sämtliche Gefühle gelebt und ausgesprochen werden. Die Kinder erfahren so, dass es normal ist Gefühle zu haben und dass man darüber sprechen kann. Kleineren Kindern fehlt oft der Wortschatz, um mitteilen zu können, was sie nun fühlen. In solchen Situationen ist es wichtig, dass wir die Kinder gut beobachten, so dass wir wahrnehmen können, was das Kind fühlt. Wir können dann die Gefühle vor dem Kind verbalisieren. So lernt das Kind Schritt für Schritt seine Gefühle kennen und diese zu benennen (siehe auch Zusammenarbeit im Team).

18. Körper / Sexualität

Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis. Alle Menschen sehnen sich nach Liebe, Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Geborgenheit.

18.1 Umgang in der Kinderkrippe mit dem Körper / der Sexualität

Entwicklungspsychologisch ist es normal, dass die Kinder ihren Körper kennen lernen, sich damit beschäftigen und neugierig werden. Sie erkennen, dass Knaben nicht wie Mädchen aussehen und umgekehrt. Jedes Kind darf sich nach seinem Geschlecht entwickeln. Die Kinder dürfen Eigenschaften und Spielmöglichkeiten ausleben, egal ob diese eher männlicher oder weiblicher Natur sind.

Die Kinder entwickeln die Intimsphäre, das Schamgefühl, welches wir schützen. Die Kinder werden trocken, gehen zur Toilette und lernen, gezielt auszuseiden. Der eigene Körper wird genau untersucht und dies verleitet dazu, auch andere Körper kennen zu lernen oder anzufassen. Die so genannten Doktorspiele werden interessant; in dieser Phase legen wir grossen Wert darauf, dass die Kinder lernen „nein“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Das gegenseitige Berühren lassen wir nur zu, wenn es gleichaltrige Kinder sind, wenn es beidseitig stimmt und wir die Kinder im Auge behalten. Uns ist es wichtig, dass die Kinder geschützt werden.

Sobald es zu weit geht oder das Wohlbefinden eines Kindes nicht mehr gewährt ist, greifen wir ein und reflektieren mit den Kindern die Situation. Auch wenn Gegenstände zum Einsatz kommen, unterbrechen wir die Situation und erklären den Kindern, dass dies gefährlich sein kann. Das Thema Sexualität greifen wir nur auf, wenn es von den Kindern selber zum Thema gemacht wird. Denn erst dann ist ein Kind soweit und kann verstehen, worum es geht. Angesprochen wird aber nur, was wir beobachten konnten oder worauf die Kinder näher eingehen wollen. Wir klären die Kinder nicht auf, sondern gehen nur auf Fragen ein.

¹ Silvia Wiedebusch / Franz Petermann „kiga heute 5/2004“

18.2 Umgang mit Gewalt / Missbrauch

Bei Verdacht auf Gewalt oder Missbrauch reagieren die Betreuenden sofort und besprechen ihre Feststellungen und Beobachtungen. Wenn der Verdacht nicht ausgeräumt werden kann, wird die Direktorin Altersheime & APB informiert und es erfolgt eine sog. Gefährdungsmeldung. Gleichzeitig werden auch je nach Situation geeignete Massnahmen, wenn notwendig unter Beizug eines Kinderarztes, festgelegt. Wie auch in unserem Leitbild verankert tolerieren wir keinerlei Art von Gewalt und auch keinerlei Art von sexueller Belästigung / Missbrauch.

19. Beobachten und Dokumentieren

Die schriftlichen Beobachtungen und Dokumentationen sind in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern sehr wichtig. Anhand dieser nehmen wir wahr, in welcher Entwicklungsphase sich das Kind gerade befindet, was das Kind gerade interessiert, wie es an etwas Neues herangeht und wo seine Stärken und Schwächen liegen. Entwicklungs- und Bildungsprozesse können so deutlich gemacht werden. Die Kinder werden zu diesem Zweck auch fotografiert. Die schriftlichen Beobachtungen und Dokumentationen dienen uns auch als Grundlage für die jährlichen Elterngespräche – Standortbestimmungen.

Die oben erwähnten Unterlagen helfen uns auch bei der Auswahl des zur Verfügung gestellten Spielangebots.

Wir erkennen damit die Interessen der Kinder und welche Anregungen sie benötigen, damit sie den nächsten Entwicklungsschritt möglichst optimal vollziehen können. Somit können wir die Spielumgebung bestmöglich vorbereiten.

Wir beobachten und dokumentieren wertfrei. Für jedes Kind dokumentieren wir seine Entwicklung. Die Eltern erhalten bei den Elterngesprächen einen Einblick in die Dokumentation. Verlässt ein Kind die Kinderkrippe, erhält es dieses Portfolio als Erinnerung an die Krippenzeit und als Abschiedsgeschenk.

20. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine gute, offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Geschehnisse in der Familie können das Kind beeinflussen. Damit wir das Kind besser verstehen und ihm wo nötig helfen können, sind wir auf den stetigen Austausch über wichtige Ereignisse angewiesen. So wird gewährleistet, dass sich das Kind optimal entwickeln kann.

Wir sehen uns als Erziehungspartner und stehen den Eltern gerne in beratender, unterstützender Funktion zur Verfügung. Das Krippenteam unterliegt der Schweigepflicht.

Wenn bei einem Kind Auffälligkeiten bestehen, sucht das Fachpersonal von sich aus das Gespräch mit den Eltern.

Elternkontakte werden wie folgt gepflegt:

- **Tür- und Angel- Gespräche:**

Beim Bringen und Abholen der Kinder werden gegenseitig wichtige Informationen über die Befindlichkeit des Kindes ausgetauscht, Besonderheiten über das Schlafen, Essen, Krankheiten, Interessen usw.

- **Elternabend:**

Pro Jahr wird ein Elternabend organisiert, welcher ohne Kinder stattfindet. Das Krippenteam wird die Eltern an diesem Abend über ein aktuelles pädagogisches Thema informieren. Danach sollen auch Gemütlichkeit und Austausch untereinander nicht zu kurz kommen.

- **Elternanlass:**

Pro Jahr findet ein Elternanlass mit den Kindern statt. Spiel, Spass, Unterhaltung, Gemütlichkeit und ein Austausch mit Verpflegung ist angesagt.

- **Elterngespräche:**

Einmal pro Jahr findet ein Standortgespräch statt. Bei diesem Gespräch tauschen wir uns mit den Eltern über die Entwicklung, die Fortschritte und die Schwierigkeiten des Kindes aus. Wie sehen die Eltern ihr Kind? Wie sehen wir ihr Kind? Bei diesem Gespräch erhalten sie auch Einblick in die Dokumentation ihres Kindes.

- **Anregungen / Beschwerden:**

Die Meinung der Eltern ist uns wichtig. Wir können uns nur verbessern, wenn wir über die Wünsche und Anliegen der Eltern Bescheid wissen. Das ausgebildete Krippenpersonal ist für Anregungen, Bedürfnisse, Ängste und Kritik seitens der Eltern immer offen. Es liegen auch Feedback-Bogen (Weiterleitung an das Qualitätsmanagement der Flury Stiftung) in der Krippe auf.

21. Zusammenarbeit im Team

Kinder lernen anhand des Verhaltens der Erwachsenen den Umgang mit den Mitmenschen. Die Stimmung im Team und der Umgang der Erzieherinnen untereinander wirken sich auf das Wohl des Kindes aus.

Unsere Vorbildfunktion betreffend wertschätzende Zusammenarbeit im Team ist uns sehr bewusst und wir sehen dies als Basis für das harmonische Zusammenleben mit den Kindern. Wir pflegen einen offenen, ehrlichen und authentischen, wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Wir hören einander zu und respektieren andere Meinungen.

Gegenüber den Kindern bleiben wir authentisch, denn die Kinder sollen lernen, dass Konflikte und Gefühle zum Alltag gehören. Sie können so erleben, dass auch ein Teammitglied einmal traurig sein darf oder es ihm nicht so gut geht; das gehört zum Leben. Wichtig ist, dass wir mit den Kindern darüber sprechen, wenn sie Fragen stellen oder wir beobachten, dass es sie beschäftigt.

Gute Teamarbeit zeichnet sich auch dadurch aus, dass miteinander kommuniziert wird. Nur ein Team, welches die Ressourcen, die Ideen, die Stärken und Schwächen jedes Mitgliedes kennt und diese bei der Aufgabenbewältigung auch berücksichtigt, kann bestmöglich profitieren und wachsen.

Ein steter und regelmässiger Austausch zwischen den Teammitgliedern ist wichtig:

- Ein täglicher Austausch an Informationen ist gewährleistet durch das Infoheft, welches jedes Teammitglied bei Arbeitsbeginn durchliest. Wichtige Angelegenheiten werden sofort oder über Mittag, wenn die Kinder schlafen, miteinander geklärt.
- In regelmässigen Abständen finden Sitzungen statt, bei welchen wir uns über die Kinder, die Pädagogik, die Qualität unserer Krippe, die Ziele, die Sicherheit, unser Wohl usw. austauschen.
- Der Kinderordner dient zur Informationsbeschaffung und Dokumentation.

Im Team dürfen Konflikte und Auseinandersetzungen stattfinden. Diese sind wichtig und ab und zu notwendig. Ein gutes Team zeichnet sich dadurch aus, dass Spannungen und Konfliktpotential rechtzeitig erkannt, angesprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird. Konflikte und Spannungen werden direkt bei der betroffenen Person angesprochen und geklärt. Eine professionelle Betreuung der Kinder, welche uns sehr wichtig ist, ist sehr stark von einer gut funktionierenden Teamarbeit abhängig.

22. Literatur

Remo H. Largo, „Babyjahre“, 2008

Prof. Dr. phil. Hans Hielscher, „Lehrgang zur Spielgruppenleiterin“ (Artikel-Auszug)

Silvia Wiedebusch / Franz Petermann, „Kiga heute 5/2004“

M. Dörfler, G. Dittrich, K. Schneider, „Konflikte unter Kindern – Ein Kinderspiel für Erwachsene?“, 2002

Eva Maria Leupold, „Handbuch der Gesprächsführung“, 2006